

«MIINI MEINIG»

Mager und fett

VON VIRGINIA STOLL



Letzte Woche haben die Schweizer Kartoffelproduzenten nicht gerade erfreuliche Post erhalten. Da hiess es, dass die diesjährige Kartoffelernte eine grosse

Herausforderung sein wird und in allen Anbauregionen qualitativ und quantitativ mit grösseren Ertragsausfällen zu rechnen ist.

Die Situation sieht auch europaweit nicht besser aus.

Beim Getreide dasselbe, die lange Regenphase hat einerseits den Erntebeginn massiv verzögert und andererseits das Pilzwachstum derart gefördert, sodass unzählige Tonnen Weizen nicht einmal mehr dem Vieh verfüttert werden können, sondern auf direktem Weg in den Biogasanlagen entsorgt werden müssen.

Was bei uns der Regen zerstört hat, waren andernorts Sturm, Hagel und Dürre. Der Internationale Getreiderat IGC senkte letzte Woche die Prognose für die weltweiten Ernten von Weizen und Getreide. So wird die Weizenernte in den USA und Kanada heute eher kleiner eingeschätzt als noch vor wenigen Wochen, ebenso in Russland.

Auch aus China kommen keine guten News, denn die schweren Überflutungen in der Provinz Henan, Chinas Kornkammer, haben zu starken Schäden in der Landwirtschaft geführt.

Laut dem Pekinger Landwirtschaftsministerium ist eine Fläche von ungerechnet fast einer Million Hektaren betroffen. Der Importbedarf aus dem Reich der Mitte steigt aber unaufhaltsam, ebenso in Indonesien und Pakistan.

Dem Schweizer Gemüse und den Aprikosen hat der Hagel enorm zugesetzt und in den Ostschweizer Weinbaugebieten wütet der Falsche Mehltau derart, dass mit einer halbierten Ernte bis zum Totalausfall gerechnet wird.

Bei den französischen Nachbarn sieht es nicht besser aus.

Fazit: Klimawandel oder die Josefsgeschichte mit den sieben fetten und sieben mageren Jahren?

Ich tendiere zu zweitem, denn wenn unser Völkli bis zu 300 Franken für einen «Coronaferienfliegertest» bezahlt und im Gegenzug keinen Rappen für eine CO₂-Steuer ausgeben will, helfen nur sieben magere Jahre, und zwar für alle.

Blühstreifen helfen Nützlingen

Im Sommer finden Bienen und weitere Insekten wenig Nahrung. Blühstreifen überbrücken diese Zeit. Dieses Jahr haben rund 400 Betriebe solche Streifen im Rahmen eines Projekts des Schweizer Bauernverbandes (SBV) neben Ackerkulturen angebaut. Auch im Kanton Schaffhausen haben sich Landwirte fürs Projekt engagiert, so auch Marc Bolli aus Opfertshofen.

«Wir wollen die Nützlinge noch mehr fördern», erklärt Landwirt Marc Bolli. «Darum haben wir bei der Aktion des Schweizer Bauernverbandes mitgemacht.» Bis jetzt setzte der Opfertshofer diesbezüglich auf Buntbrachen. Diese bleiben bestehen. Doch gerade entlang Ackerkulturen, bei denen der Landwirt keine Pflanzenschutzmittel gegen Schädlinge einsetzt, machen Blühstreifen Sinn. Auch für Teilflächen, die beim Anbau mancher Kulturen schlecht oder gar nicht befahren werden können, passen solche Futterquellen für Bestäuber. «Wir Landwirte sind nicht untätig, was die Biodiversität angeht, wir schätzen sie und fördern sie bewusst», sagt der Opfertshofer Landwirt weiter. «Das wollen wir mit dem Blühstreifen ebenfalls bewusst machen. Wir haben darum eine Infotafel aufgestellt, damit die Bevölkerung weiss, was wir da machen und warum.»

Die Blühstreifen helfen wirklich

Marc Bolli ist mit seinem ersten Versuch zufrieden. Ganz unterschiedliche Insekten nutzen das Angebot – es summt und brummt tagein, tagaus im Blumengemisch. «Wir werden die Fläche an Blühstreifen künftig noch ausbauen», blickt der Betriebsleiter von Bollis Määhfarm voraus, «und wir werden auch ausprobieren, wie wir die Streifen am besten anlegen, damit der Nutzen für die Insekten möglichst gross ist.»

Grosse Motivation durchs Projekt

Beim Projekt des SBV machen über 400 Bauernfamilien aus der ganzen Schweiz mit und sie legen mehr als 500 Blühstreifen an. «Ziel des Projekts ist es, die Biodiversität zu fördern und der Bevölkerung zu zeigen, was die Landwirtschaft dazu unternimmt», sagte Diane Gossin vom SBV-Geschäftsbereich Energie und Umwelt an einer Medienkonferenz. Der Erfolg übertrifft die Erwartungen des SBV. Rund die Hälfte der teilnehmenden Landwirte hatte zuvor noch keine Blühstreifen angesät. «Wir sind stolz darauf, dass



BILD JESSICA BOLLI

«Bienenweide» soweit das Auge reicht: Marc Bollis Blühstreifen umfasst ganze 25 Aren und liegt zwischen einer Strasse und Zuckerrüben.

wir so viele motivieren und mobilisieren konnten», so Gossin.

Wild- und Honigbienen ergänzen sich

Die Artenvielfalt in der Schweiz sei seit Jahrzehnten rückläufig, konstatiert Mathias Götti Limacher, Präsident von Apisuisse, dem Dachverband der Schweizer Bienenzüchtervereine. Die Insektenbestäubung sichere jährlich einen Erntewert von 205 bis 479 Millionen Franken, betonte er. Damit eine optimale Bestäubung stattfindet, ist eine Vielfalt der Bestäuber wichtig. «Wildbienen fliegen zum Beispiel bereits bei tiefen Temperaturen. Honigbienen verfügen wegen ihrer grossen Zahl von Arbeiterinnen in einem Volk über eine grosse Schlagkraft», so Götti



BILD JESSICA BOLLI

Bienen nutzen das Angebot, aber nicht nur. Auch andere Insekten profitieren.



BILD JESSICA BOLLI

Positives Fazit: Marc Bolli wird künftig mehr Blühstreifen anpflanzen.

Limacher. Vor allem in den Sommermonaten gebe es jedoch für Bienen bei der Nahrung Versorgungslücken (siehe Kasten unten rechts).

Zusammenarbeit intensivieren

«Wir sind deshalb erfreut über das Projekt des Bauernverbandes», so Götti Limacher. «Die Blühstreifen blühen in einer optimalen Zeitspanne, um Bienen und anderen Insekten wertvolle Nahrungsressourcen zu bieten.»

Apisuisse ruft denn auch dazu auf, die Zusammenarbeit zwischen Imkerei und Landwirtschaft zu intensivieren.

Fast 19% Nutzfläche für Biodiversität

Die Landwirtschaft ist sich ihrer direkten Wirkung auf die Umwelt be-

wusst und weiss, dass für ihre Zukunft eine intakte Biodiversität sehr wichtig ist», sagt SBV-Direktor Martin Rufer. Die Schweizer Landwirtschaft nehme ihre Verantwortung bezüglich der Förderung der Biodiversität sehr ernst.

Rufer verwies darauf, dass die Biodiversitätsförderflächen aktuell bei 18,8 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzflächen liegen. Die Vorgabe von 7 Prozent wird damit deutlich übertroffen. Die Landwirtschaft wolle sich aber nicht auf den Lorbeeren ausruhen: «Der Fokus liegt in der Erhöhung der Qualität auf den bestehenden Biodiversitätsförderflächen. Zudem wollen wir die Auswirkungen unserer Produktion auf die Umwelt weiterhin senken», so Rufer. CH: lid, SH: shbv

PUBLIKATION

Alle können Biodiversität fördern

Im Rahmen des Projekts verteilte der SBV im April an verschiedenen Bahnhöfen 50 000 Saatguttütchen mit einer Blumenmischung, dies nach dem Motto, dass alle etwas für die Biodiversität tun können, so Diane Gossin.

Auch für SBV-Direktor Martin Rufer ist klar: «Jede und jeder kann die Biodiversität fördern. Sei dies im eigenen Garten oder durch das Einkaufsverhalten.» Geeignete Mischungen für die Nützlingsförderung gibts in Gärtnereien, Gartencentern, Landis und bei den Grossverteilern.

Zum Thema Biodiversität hat der Bauernverband ein Fokuzmagazin publiziert (Download: www.sbv-usp.ch > Publikationen) lid



SCREENSHOT SBV-USP.CH

Hier gibts viel Info zur Biodiversität.

INFO

Wenn wenig blüht, blühen sie

Einen reich gedeckten Tisch finden die Insekten jeweils im Frühling vor, wenn Obstbäume und Rapsfelder in Blüte stehen. «Doch mit dem Abblühen beginnt die grosse «Dürre», sagt Stefan Lutter, von der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL. Das Angebot an Pollen und Nektar reduziere sich drastisch. Finden Honigbienen zu wenig Nahrung, geraten sie in einen Nahrungsstress. «Die Völker werden geschwächt und anfälliger gegenüber Krankheiten und der Varroamilbe», erklärt Lutter. Dasselbe Problem trifft die Wildbienen.

Die einjährigen Blühstreifen sind entwickelt worden, um dieses «Futterloch» zu stopfen. Sie bestehen aus

Pflanzen, die viel Pollen und/oder Nektar produzieren und gestaffelt blühen. «Somit überbrücken sie perfekt die Trachtlücke», sagt Stefan Lutter. Ab Mitte August reduziert sich die Problematik, denn dann setzt die Waldtracht ein und die Bienen finden dort ihre Nahrung.

Nicht nur Bestäuber, sondern auch weitere Nützlinge profitieren von den Blühstreifen, so zum Beispiel Schlupfwespen, Schwebfliegen oder Florfliegen. Für diese gibt es auch spezifische Nützlingsblühstreifen, die in der Zusammensetzung auf sie zugeschnitten sind. Auch Herbstsaaten werden angeboten, die den Nützlingen Überwinterungsmöglichkeiten bieten. lid

Impressum Schaffhauser Bauer

Der Schaffhauser Bauer ist das offizielle Organ des Schaffhauser Bauernverbandes (SHBV) und seiner Fachsektionen.

Der Schaffhauser Bauer erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:
Sanna Bühler Winiger (sbw)
Buchenstrasse 43,
8212 Neuhausen
Tel. 052 670 09 31
redaktion@schaffhauserbauer.ch
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen:
Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Tel.: 052 633 31 11
Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss: jeweils Dienstag, 9.00 Uhr

LANDFRAUEN-FAMILIE

Eine Familiensaga über zwei Kontinente



Was macht uns zu dem, was wir sind? Es war nicht diese Frage, die uns sieben Kinder von Gottlieb und Helen-Lehmann-Kreis dazu bewog, ihr Haus zu räumen.

Es war einfach dran, wie für alle Kinder von betagten oder verstorbenen Eltern. Da kommt vieles zutage, was bewegt, erstaunt und erklärt, warum unsere Grosseltern, unsere Eltern und somit wir sind, wie wir sind.

Ein Schwarz-Weiss-Foto meiner Grossmutter Hedi Lehmann-Reber mit goldenen Locken. Ihr Vater war ein Viehhändler, der seinen Verdienst nicht selten in der Schenke liess. Seine Frau war vorausschauend, alle vier Mädchen sollten einen Beruf erlernen. So wurde meine Grossmutter Hedi Lehmann-Reber Hotelfachfrau und arbeitete in der Leitung eines Altersheims. Wahrscheinlich gab es wenige junge Frauen zu jener Zeit in Linden bei Oberdiessbach, die einen Beruf lernen durften. Ihre zwei Töchter wurden Krankenschwestern.

Wie sie zu meinem Grossvater kam, der Bauer war, weiss ich nicht. Auf jeden Fall war sie ihrer Schwiegermutter, Rosette Lehmann-Stegmann, Hof-Erbin, nicht wirklich genehm. Sie war ihr zu wenig fromm und erst noch keine richtige Bäuerin. Meine Tante Vreni, die Schwester meines Vaters, erzählte mir empört, ihre Mutter habe genauso geschuftet wie jede andere Bäuerin auch. Sie hatte halt etwas in ihrer Haltung, ihrem Wesen, welches von einem Leben ausserhalb des Bauerntums sprach. Wir Enkel und Enkelinnen schätzten an ihr, dass sie vielseitig interessiert war; anders als unsere andere Grossmutter, die nur das Bauerntum, das Frommsein und das Arbeiten kannte. Meine jüngere Schwester fühlt sich bestätigt, dass sie doch zu dieser Familie gehört, obwohl sie nichts mit dem Farmen anfangen kann.

Die Räbers (wie sie noch in den ganz alten Fotos hiessen), kamen ursprünglich aus Frankreich und waren Händler. Meine Tante meint, sie hätten jüdisches Blut und sie seien aus Frankreich vertrieben worden. Juden wurden vielfach Händler, da sie kein Land oder sonstiges Eigentum besitzen durften. Ha, sagte meine Nichte, darum werde ich immer wieder gefragt, ob ich jüdisches Blut habe. Und die andere Nichte, aha, darum habe ich französisches in meinem genetischen Blutbild.

Die Geschichte des Grossvaters als Händler erzählte unser Vater nicht. Von ihm hörten wir von seinem Grossvater Gottlieb, dem Bauern oben auf

dem Hügel im geliebten Emmental. Sein Grossvater hatte «iigzwoiberet» – eingehieiratet, mit Rosette Stegmann, auf das Bauerngut Zihl, wo mein Vater geboren wurde.

Rosette war ein rässes Weib, ihr Gatte ein stiller, lieber Mann, der etwas «drunter» kam. Erst als Rosette gestorben war, wagte es ihr Sohn Fritz, mit seiner Familie in den Thurgau auszuwandern, wo das Land eben war und eine bessere Zukunft ermöglichte für seine Söhne. Mein Vater war gerade aus der Schule. Die älteren vier Kinder hatten ihrer Lebtage «Längziiti» nach dem Zihl. Ich glaube, sie kamen sich im Thurgau vor wie Migrantenkinder. Vreni erzählt von Sonntagen im Zihl, an denen alle Schwestern ihres Vaters mit ihren Familien auf Besuch kamen und sie es lustig hatten mit ihren Cousins. Diese Familienkontakte fehlten allen sehr, auch den Eltern. Sie fehlten meinen Eltern ebenfalls sehr, als sie nach Kanada zogen. Wir Kinder merkten erst später, wie es gewesen wäre, mit Familie aufzuwachsen.

Der Kaufvertrag vom Zihl kommt zum Vorschein in einer Handschrift, die wir kaum lesen können. Mein Bruder staunt, wie wenig Seiten er benötigt. Gerade vier. Da waren die Notare noch schnell zufrieden, man traute einander. Die kleine Buchhaltung unseres ersten Jahres in Kanada, 1964, brauchte auch nicht viele Seiten. Es war kein Geld da für viele Ausgaben. Gut, hatte meine Mutter das Sparen von ihrer Mutter Klara Kreis gelernt, die acht Kinder in den Kriegsjahren ernähren und kleiden musste.

Wenn sie etwas Geld vorrätig hatte, gab sie es in die Mission. Meine Mutter machte es ihr nach. Wenn jemand in unserer Familie heute etwas geizig tut, muss er/sie oft anhören, «du bist wieder am Kreisel». Von Mutters Seite haben wir keinen Stammbaum gefunden, auch wenig alte Fotos.

Was ist das? Es sind die Billette für das Schiff Carmania, gestempelt am 17. April 1963 von der Einwanderungsbehörde Kanadas, eins davon auch für mich. Es schaudert mich. Für uns vier ältesten Geschwister, die dabei waren, ist dies der allerwichtigste Fund. Dieses Stück Papier ist Zeichen von einem Schritt, der ganz wesentlich dazu beitrug, uns zu dem zu machen, was wir sind.

Ein Haus birgt die Familiengeschichte. Und muss sie wieder hergeben. Alles muss raus, die Möbel, die Bücher und die alten Schriften. Eine Zeit ist zu Ende. Meine Schwester bemerkt: «Eines Tages werden unsere Kinder unser Leben so entsorgen.»

Marianne Stamm

FLEISCHPRODUKTION

Solidaritätswerk setzt auf Regionalität

In Bibern führte die IG Fleisch vom Reiat mit rund 180 Mitgliedern ihre Generalversammlung durch. Dabei konnten erfreuliche Zahlen präsentiert werden, indem die Schlachtzahlen im eigenen Schlachthaus in Bibern markant gesteigert werden konnten.

Vor 16 Jahren ist die IG Fleisch vom Reiat als Selbsthilfeorganisation gegründet worden und der jeweilige Aufmarsch zu den ordentlichen GV weckt wohl bezüglich der Teilnahme bei manch anderer Vereinigung einen gewissen Neid. Nachdem im vergangenen Jahr die grosse Jubiläums-GV coronabedingt ins Wasser gefallen war, konnte der Anlass in diesem Jahr wiederum mit einem Grossaufmarsch von 180 Genossenschaftlern aufwarten.

Denn die Versammlung rund um dieses grosse Solidaritätswerk im unteren Reiat mit dem Betrieb des regionalen Schlachthaus in Bibern ist auch vor allem ein gesellschaftlicher Treffpunkt, an dem viele ihre Verbundenheit zur Regionalität zeigen können.

Ein Plus von fast 50 Prozent

Im Zentrum der statutarischen Sachgeschäfte standen die Zahlen rund um den Betrieb. Geschäftsführer Heini Bühler konnte dabei für 2020 eindrucksvolle Zahlen bezüglich der Nutzung des Schlachthaus präsentieren. Diese sind deutlich gestiegen, auch dank der Investition in einen zusätzlichen Kühlraum. Er wurde zur Nutzung durch die Jäger für Wildtiere realisiert, um den gesetzlichen Vorgaben bezüglich der getrennten Lagerung von Wild- und Nutztier-Schlachtkörpern gerecht zu werden.

Nur kurze Tiertransporte

«Wir verzeichnen bei den total 974 Schlachtungen gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 48 Prozent», sagte Bühler. Das Wachstum hat vor allem die Weinländer Metzgerei Niedermann ermöglicht, welche zusätzlich wöchentlich fünf Schweine in Bibern schlachten lässt. Die Schlachttiere kommen dabei direkt aus der näheren Umgebung, was keine langen Tiertransportwege zur Folge hat. Insgesamt wurden 587 Schweine, 152 Schafe, 71 Rinder, 40 Kälber, 21 Kühe, zwei Ziegen und 101 Stück Wild geschlachtet. Zudem übernimmt die IG auch die Kadaverentsorgung. Dabei entfallen rund 30000 kg auf Schlachtabfälle, und weitere 40000 kg sind Tierkadaver. Diese deutlich höheren Schlachtzahlen wirkten sich auf die Erfolgsrechnung aus. Zugleich leistete die Gemeinde Thayngen einen Beitrag von 10000 Franken für den Neubau des Wildtier-Kühlraums.

Weiter steigende Mitgliederzahlen

Das Interesse an der solidarisch geprägten Interessengemeinschaft für



BILD ROLAND MÜLLER

Mit Witz und passenden Socken unterhielt Bernhard Winzeler die Gäste.

eine Mitgliedschaft ist nach wie vor sehr hoch, wie Präsident Kurt Müller erfreut ausführte. Innert Jahresfrist ist das Anteilschneidkapital erneut um 4400 Franken auf 125 500 Franken angewachsen. Die Zahl der Genossenschafter stieg um 35 auf 486 an.

Aufgrund beruflicher Veränderungen hat Vorstandsmitglied und Kundenmetzger Lukas Fuchs seinen Rücktritt aus dem Vorstand eingereicht. Gemäss Kurt Müller wird er aber im Vorstand nicht ersetzt, da die Metzger weiterhin gut vertreten sind.

Hier Fleisch von hier kaufen

Zugleich appellierte Müller an die Bevölkerung, möglichst viel Frischfleisch in den Dorfmetzgereien zu kaufen, um damit den Fortbestand dieser Betriebe zu sichern und der auch dank dem eigenen Schlachthaus ermöglichten Regionalität Rechnung zu tragen.

Zum Abschluss sorgte Bernhard Winzeler für einige Lacher, indem er gewisse Zahlen aus der Betriebsrechnung humorvoll kommentierte und zugleich den Präsidenten und geistigen Vater dieses Solidaritätswerks mit einem Paar origineller Socken überraschte.

Regionalität und Verantwortung

Vorgängig zur Generalversammlung machte sich der in Hofen wohnhafte Stefan Schätti in einem Grundsatzreferat Gedanken zum Thema «Regionalität heisst auch Verantwortung übernehmen». Als Quereinsteiger aus der Finanzbranche konnte er vor zwölf Jahren in Hofen einen Bauernhof übernehmen und gründete die Firma DenkReich AG. Seine Wurzeln hat der Unternehmer in der Landwirtschaft in Wädenswil. Seine Eltern stammen von Kleinbauernfamilien ab, welche vor allem viel Wert auf Selbstversorgung legten. «Da mein Vater

Stör- und Versicherungsmetzger war, kam immer wieder Fleisch von alten Kühen auf den Teller», erinnerte sich Stefan Schätti.

Nachdem er der hektischen Finanzwelt beruflich den Rücken gekehrt und den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt hat, sind für ihn neue Werte von Bedeutung geworden. Dabei spielen die Entwicklung der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten mit dem Schritt in die Industrialisierung und klaren Aufteilung zwischen einer industrialisierten Produktion und Vermarktung für ihn eine zentrale Rolle, welche zu einer Entfremdung zwischen Bauern und Konsumenten geführt haben.

Mehr wert als nur ein Preis

Hier sah Stefan Schätti jedoch grosse Chancen in einem entstandenen Gegentrend zu mehr Regionalität, bei dem Hofläden und Direktvermarktung wieder Gewicht erhalten, wobei auch die Konsumenten in die Pflicht zu nehmen sind. «Die Menschen erkennen, dass Nahrungsmittel als regionale Produkte nicht einfach einen Preis, sondern einen ganz anderen Wert haben», stellte der Referent fest. Zudem sah er im Grundsatz der Regionalität auch grosse wirtschaftliche Chancen, indem enge regionale Wertschöpfungsketten entstehen, bei denen viel mehr profitiert werden kann, als dies mit den heutigen Verkaufsstrukturen möglich ist.

Leider wird aber heute bei den Nahrungsmitteln noch vielfach der vergleichbare Preis mit dem Wert verwechselt. Trotzdem zeigte sich Stefan Schätti zuversichtlich, dass sich der Trend zur gelebten Regionalität verstärken wird. Dazu trägt für ihn als Musterbeispiel die IG Fleisch bei, in der Bauern und Metzger dafür sorgen, dass etwa Tiertransporte auf ein Minimum reduziert werden können. romü



BILD ARCHIV SHBV

Kundenmetzger Lukas Fuchs ist aus dem Vorstand zurückgetreten.

KIRSCHESIGFLIEGE

«KEF» bedroht auch Wald

Seit einigen Jahren beeinträchtigt die Kirschessigfliege in der Schweiz den Obst- und Weinbau. Wie eine Untersuchung zeigt, ist auch der Wald substantiell betroffen.

Eine Untersuchung auf Waldflächen in den Kantonen Zug und Zürich zeigt, dass die Kirschessigfliege (KEF) das Ökosystem Wald substantiell beeinflusst, wie die Fachzeitschrift «Wald und Holz» in der aktuellen Ausgabe (online nicht verfügbar) berichtet. So stellten die Forscherinnen und Forscher einen starken Befall von Früchten der Waldpflanzen fest.

Ökologische Konsequenzen drohen

Die Studie lasse vermuten, dass «diese Invasion weitreichende ökologische Konsequenzen wie die reduzierte Samenausbreitung, die Verdrängung einheimischer Fliegenarten und die Reduktion von Nahrungsquellen frugivorer Tiere, insbesondere Vögel,

zur Folge hat.» Auch für die Menschen wirkt sich die KEF im Wald laut Bericht aus: Beerensammler dürften künftig das Nachsehen haben. sbv

INFO

Der Vormarsch der Kirschessigfliege

Die Kirschessigfliege (KEF) ist in verschiedenen Regionen Asiens heimisch. 1980 wurde sie auf Hawaii, 2008/2009 in Kalifornien, Florida und British Columbia nachgewiesen. 2008 wurde sie in Spanien eingeschleppt und 2011 erstmals in der Schweiz registriert.

Die KEF breitet sich rasch aus und verursacht an Früchten grosse Schäden (Quelle: Landwirtschaftl. Zentrum Liebegg, liebegg.ch). shbv

DAS SCHWARZE BRETT

■ **Olma 2021: Milchkühe/Kälber** Anmeldung mögliche Milchkühe für die Ausstellung sowie Anm. für den Kälberwettbewerb bis 18. Aug. an Manuel Gisler; Whatsapp oder SMS: 079 586 55 12, Mail: manuel.gisler@strickhof.ch

■ **Terminänderung Erfahrungsaustausch Blühstreifen in den Reben** Neu: Fr., 3. Sept., Osterf./Wilch. Org. FiBL, Agroscope. Info: 062 865 04 03. Anm.: kurse@fibl.org

■ **Jetzt anmelden: Vorbereitungskurs Traktorenprüfung Kat. G** am 28. Aug. Infos und Anm. bei Adrian Hug, sektion@vlt-sh.ch oder Tel. 079 395 41 17.

■ **Bergwy-Fäscht 14./15. August** Sa. ab 12 Uhr / So ab 11 Uhr. Degustation, Festwirtschaft und Weinverkauf, musikalische

Unterhaltung, Kinderspielplatz. Beat & Tabitha Hallauer Wilchingerberg 1, Wilchingen www.bergwy.ch

■ **Räbhüüslifäscht Familie Rüedi 14./15. August in Gächlingen** Sa, 14. Aug., ab 14 Uhr, So, 15. Aug., 10 Uhr Gottesdienst zum Schulstart in den Reben, ab 11 Uhr Räbhüüslifäscht. So. ab 16.15 Uhr musikalischer Besuch von einer Alphorngruppe (nur bei guter Witterung). Besuchen Sie uns in den Reben, wir freuen uns! Räbhüüsl am Schlemmwäg, Gächlingen (ausgeschildert)

■ **Offenes Räbhüüsl, Hallau ACHTUNG, neuer Standort!** im Rebgebiet Oberwise oberhalb der Weinstr. 100 m ab Parkplatz Bergkirche St. Moritz. Im schönen Rebberg gelegen, können Sie sich

dort verpflegen und die herrliche Aussicht in den Klettgau bei einem Glas Wein geniessen. www.raebhuusli-hallau.ch

Gastgeber 2021: 21./22. Aug. Lukas, Andrea & Werner Bringolf 28./29. Aug. Dominik Gasser & Bianca Wiesmann 4./5. Sept. Sandra & Michi Pfister 11./12. Sept. Moni & Andi Bersier 18./19. Sept. Anita Gloor & Werner Geier

■ Siblinger Räbhüüsl-Fest

So., 12. Sept. 2021 ab 11 Uhr in der Eisenhalde – sechs geöffnete Räbhüüsl – Weindegustationen – Bodenständige Spezialitäten – Alphornklänge der Gruppe «Echo vo Fründe»